

Interviewer\*in = Speaker 1

Antwortende\*r = Speaker 2

Speaker 1: Hallo, vielen Dank für deine Teilnahme bei der Studie.

Speaker 2: Ja, gern geschehen.

Speaker 1: Sehr gut. Zuerst einmal die Frage, weißt du, was Phubbing ist?

Speaker 2: Nein.

Speaker 1: Okay. Phubbing ist eine Wortzusammensetzung aus Phone und Snubbing. Und das bedeutet, dass man sein Telefon benutzt, während man mit einer anderen Person eine Konversation hat oder Zeit verbringt und die andere Person aufgrund der Handynutzung ignoriert, beziehungsweise die sich auch ignoriert fühlt.

Speaker 2: Okay.

Speaker 1: Genau. Und das war eben die Intention.

Speaker 2: Wie du jetzt gerade immer deinen Laptop reinschaust, meinst du?

Speaker 1: Ja, nee, das sind Fragen. So grobe Fragen, dass ich den Überblick behalte. Und deshalb die Frage, würdest du schon mal ge-phubbt?

Speaker 2: Von anderen Leuten? Ja, voll oft.

Speaker 1: Ja? Und wie fühlst du dich dabei oder wie hast du dich gefühlt?

Speaker 2: Nicht so gut. Also nicht wertgeschätzt und so fühlt man sich da.

Speaker 1: Okay. Und wie reagierst du darauf?

Speaker 2: Meistens sage ich gar nichts.

Speaker 1: Gar nichts?

Speaker 2: Also bei Leuten, wo es mir auffällt, dass sie es wirklich regelmäßig machen, und so, wenn man mit denen zusammen ist, dann sage ich schon so, hey du, Spacko, pack mal dein Handy weg jetzt.

Speaker 1: Okay. Würdest du dich besser fühlen, wenn die ihr Handy nicht benutzen würden?

Speaker 2: Auf jeden Fall, ja.

Speaker 1: Schon. Okay. Heißt, das ist keine gute Eigenschaft. Oder wie bewertest du die Eigenschaft?

Speaker 2: Was für eine Eigenschaft?

Speaker 1: Also warum fühlst du dich scheiße, so allgemein?

Speaker 2: Naja, es stört halt einfach so den Kontakt zwischen Menschen.

Speaker 1: Okay.

Speaker 2: Allein schon, wenn es nur da liegt und dann irgendwie aufblinkt und dann merkt man, der andere, der würde jetzt gerne hinschauen, aber vielleicht hat er noch so viel Selbstdisziplin

und irgendwie Höflichkeit, dass er es nicht macht, aber es fällt einem ja schon auf, dass der jetzt irgendwie kurz da drauf schielt und denkt, ah, was ist das, ist das wichtig oder so.

Speaker 1: Okay. Du sagst Selbstdisziplin, heißt, dass Leute, die auf ihr Handy schauen, eher weniger Disziplin haben?

Speaker 2: Nee, nicht unbedingt. Aber das hat schon was mit Impulskontrolle und so zu tun.

Speaker 1: Okay. Heißt, vielleicht hat das was mit Sucht? Oder dass du das...

Speaker 2: Das kann schon sein. Ja, naja, das kommt ja drauf an. Also Sucht ist ja... Heißt ja, wenn... Weißt du, wie genau wird Sucht definiert?

Speaker 1: Wenn einer... Ich glaube, eigentlich ist es so, wenn jemand seinen Alltag nicht mehr so ausüben kann, wie er will, aufgrund von sowas.

Speaker 2: Also das muss ja derjenige dann wissen. Ob ihn das arg einschränkt.

Speaker 1: Okay.

Speaker 2: Und ob er es trotzdem macht, obwohl er das weiß. Dann ist es, glaube ich, auf jeden Fall eine Sucht.

Speaker 1: Okay. Meinst du, dass das dann quasi die anderen unbewusst machen?

Speaker 2: Meistens schon, denke ich, ja.

Speaker 1: Okay. Würdest du das auch bestimmte Personengruppen einordnen können, die dich quasi gephubbt haben? Also irgendwie eher im familiären Kontext, eher im Beziehungskontext? Freunde, Arbeitskollegen? Irgendwie so? Oder...

Speaker 2: Schon Freunde hauptsächlich.

Speaker 1: Okay.

Speaker 2: Aber meinst du, dass man das auch irgendwie vom Alter oder so auch...

Speaker 1: Kannst du auch sagen. Egal. Wo es dir halt vermehrt auffällt.

Speaker 2: Weil mir ist das schon überall aufgefallen, wenn man beim Essen ist, irgendwo im Restaurant, dann sieht man das auch bei den älteren Leuten, dass die beide irgendwie... Dass die alle viel am Handy hängen, selbst wenn sie mit anderen Leuten zusammen sind.

Speaker 1: Voll. Und da würde man ja eigentlich sagen, man geht ansonsten alleine essen.

Speaker 2: Ja.

Speaker 1: Okay. Machst du dasselbe auch?

Speaker 2: Wenig, glaube ich mal. Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich wenig mache. Also, wenn ich mit der Mara abhänge, bin ich schon mehr am Handy. Aber sonst, wenn ich irgendwie unter Leute bin, eigentlich nicht so viel.

Speaker 1: Okay. Ich meine, ihr bringt ja auch viel Zeit zusammen.

Speaker 2: Ja.

Speaker 1: Okay. Was machst du denn am Handy?

Speaker 2: E-Mails checken. Whatsapp checken. Ja.

Speaker 1: Heißt auch extra checken oder nur drauf antworten. Also drauf schauen, um zu checken, ob was Neues reinkam. So updaten.

Speaker 2: Ja. Gerade gucke ich immer, ob irgendwelche Leute wegen Wohnungen sich melden.

Speaker 1: Mhm. Okay. Also auch Sachen, die jetzt keine Wichtigkeit haben.

Speaker 2: Doch. Eine neue Wohnung finden ist schon wichtig.

Speaker 1: Ja, aber ich meine in dem Moment vielleicht nicht höchste Priorität haben.

Speaker 2: In dem Moment vielleicht nicht.

Speaker 1: Okay. Was würdest du als akzeptabel empfinden, wenn andere das machen? Für welches Handy-Verhalten hättest du Verständnis? Also auch zum Beispiel, wenn jemand nach der Wohnung schaut oder sowas, findest du cool? Oder in Ordnung, wenn die das machen?

Speaker 2: Klar. Das ist ja nur ein Blick irgendwie, wo man guckt, hey, hat sich jemand gemeldet von der Wohnung, die ich angeschrieben habe und so, das ist ja und wenn es was Wichtiges ist, klar, also dann kann man auch mal ein bisschen ins Handy reingucken, aber wenn es, also ich kenne halt so Leute, bei denen ist es so ein Dauerzustand, wenn die da sitzen. Das, weißt du, was die machen, ist das Handy rauslegen auf den Tisch und dann ist es da. Und dann kann man eigentlich beobachten, wie sie den Restabend in Abständen dann wieder da drin verschwinden, irgendwas scrollen und dann wieder hinlegen.

Speaker 1: Okay.

Speaker 2: So was finde ich halt kacke. Aber witzigerweise, eigentlich kenne ich das nur von meinen Freunden von daheim.

Speaker 1: Okay. Heißt sogar Leute, die du nicht so oft siehst, die machen das. Okay, krass. Meinst du, dass das so auch eine Etikette ist, ob man das macht oder nicht?

Speaker 2: Ich denke schon, ja.

Speaker 1: Okay. Heißt, permanente Nutzung findest du ja nicht cool, aber wenn das so kurz ist, dann ist okay?

Speaker 2: Ja, wenn es ganz kurz ist und also nicht so oft, dann ist es okay.

Speaker 1: Oder wenn es kommuniziert wird, findest du das?

Speaker 2: Ja, wenn jetzt jemand was länger da was machen muss, zum Beispiel eine E-Mail schreiben oder so, und der dann sagt, hey, ich muss mal kurz eine E-Mail schreiben, und so, dann sagt, aber wenn er jetzt irgendwie mitten im Gespräch irgendwie plötzlichb und dann weg ist, irgendwie so, dann, oder selbst versucht, nebenher nur weiterzureden, dann ist er ja trotzdem nicht wirklich da. Das ist dann unangenehm.

Speaker 1: Okay.

Speaker 2: Ja, okay. Das ist längere Nutzung, echt.

Speaker 1: Cool. Du hast die Meldung ja gesehen. Wie hast du dich gefühlt, als du die gesehen hast?

Speaker 2: Ertappt.

Speaker 1: Ertappt. Okay, sehr gut. Und was hast du dann gemacht?

Speaker 2: Ähm, gleich weggesteckt wieder.

Speaker 1: Okay.

Speaker 2: Beschämt geschaut.

Speaker 1: Beschämt geschaut. Okay. Ähm, hast du dann manchmal trotzdem, also so, wenn du dann dein Handy trotzdem benutzt hast, hast du dann zum Beispiel was dazu gesagt, oder so, weil es einem ja dann bewusst würde?

Speaker 2: Nee, wollte nicht unnötig Aufmerksamkeit drauf lenken.

Speaker 1: Okay.

Speaker 2: Okay.

Speaker 1: Und denkst du, wenn alle Leute so eine Meldung hätten, natürlich mal ganz utopisch gesprochen, dass es hundertprozentig funktioniert und man stellt es halt nur für bestimmte Leute ein, kann es an, aus machen, sonst was, kein Akkuverbrauch. Würde das was ändern an der Smartphone-Nutzung von Leuten untereinander?

Speaker 2: Hm. Vielleicht schon, ja. Aber das würde ja nur funktionieren, wenn jeder, wenn man sein Handy dann auch dabei hat und die sich gegenseitig so wahrnehmen können. Ich fände es eigentlich besser, wenn die Leute, wenn sie sich irgendwie treffen, ihr Handy irgendwo in die Jacke stecken und die Hand gerade oben hängen und dann ist es gar nicht mit am Tisch oder so. Das fände ich noch besser.

Speaker 1: Fändest du besser? Und wie ist dann mit Notfällen und so?

Speaker 2: Ja, also, dann wird schon keiner sterben. Dann ist, keine Ahnung, was soll man dann machen? Dann weiß man, ah, okay, der ist gestorben. Gut. So, das würde ich mir irgendwie eine Stunde später, das wäre, dann ist halt so.

Speaker 1: Okay, heißt das wäre dann auch, weil das ist die nächste Frage, wie würdest du Phubbing allgemein entgegenwirken? Was für Ideen hättest du da, was man machen könnte?

Speaker 2: Hm. Ich weiß nicht, ob man da, also das hat ja schon auch was mit ganz allgemein irgendwie einem respektvollen Umgang miteinander zu tun, also das ist ja. Ich glaube nicht, dass man da jemanden extra jetzt aufs Handy bezogen erziehen muss, sondern ich glaube, wenn man allgemein irgendwie.

Speaker 1: Ja, glaubst du?

Speaker 2: Ja, ich denke schon, also. Wenn, wenn, wenn jetzt, wenn du mich jetzt zum Essen einlädst und ich komme zu dir und ich hocke am Tisch, dann bringe ich auch keine Zeitung mit und lese während dem Essen so, sondern dann bin ich da, ich rede mit dir und ich sage dir, wie gut das Essen ist.

Speaker 1: Im besten Fall ja.

Speaker 2: Das ist, keine Ahnung, das ist ja irgendwie unhöflich.

Speaker 1: Okay, aber glaubst du, dass das nicht manchmal vielleicht den Leuten, ich soll dir eigentlich ja nichts während des Interviews in den Mund legen, aber glaubst du, dass das manchmal Leuten vielleicht gar nicht bewusst ist, weil das Handy so im Alltag drin ist?

Speaker 2: Also ich würde mir wünschen, dass es nicht so ist, aber es kann schon sein, dass es manchen Leuten gar nicht bewusst ist, ja.

Speaker 1: Okay, aber was meinst du, gerade die Leute, die dich gepubbt haben, also ist es denen bewusst?

Speaker 2: Das weiß ich echt nicht.

Speaker 1: Meinst du, wenn man die aufklären würde?

Speaker 2: Ich habe jetzt immer ein Bild im Kopf von einer bestimmten Person, der mir da gleich einfällt, weil der das extrem macht. Bei dem das echt extrem ausgeprägt ist. Und der, ich weiß nicht, ob es dem bewusst ist, ich glaube nicht, dass der allgemein sonderlich viel Bewusstsein hat überhaupt. Ja.

Speaker 1: Okay. Gut. Hast du noch was anzumerken? Irgendwie was du zu dem Kontext denkst? Abschlussfrage: Denkst du, wir brauchen alle einen achtsamen Umgang mit Smartphones?

Speaker 2: Auf jeden Fall.

Speaker 1: In der Gesellschaft. Auf was konkret bezogen?

Speaker 2: Hm. Ja. Dass man von früh an eigentlich vielleicht schon den Kindern und Jugendlichen auch bewusst macht, wie sich das auf den Dopaminhaushalt auswirken kann und so.

Speaker 1: Heißt Aufklärung.

Speaker 2: Aufklärung, ja, genau.

Speaker 1: Und mit bewusst machen meinst du zum Beispiel Aufklärung in Form von Sachen wie diese App oder so, so kleine Unterstützungen vom System? Könnte man das irgendwie erfahrbarer machen?

Speaker 2: Vielleicht, ja.

Speaker 1: Okay.

Speaker 2: Aber ich dachte ja an sowas wie in der Schule, so über Drogen, weißt du, oder auch Glücksspiel und so Sachen redet man ja vielleicht. Warum dann nicht über Social Media, Smartphone benutzen und so.

Speaker 1: Ich habe wirklich Respekt vor Drogen, aber tatsächlich erst seit ich sie genommen habe.

Speaker 2: Nein, aber es geht ja darum, also es geht ja, also dass man Drogen nehmen, das werden die meisten Leute ja trotzdem, aber es geht ja darum, dass man einen vernünftigen und auch ein bisschen vorsichtigen, reflektierten Umgang damit hat, schon im Vorhinein.

Speaker 1: Ja, auch ein Hintergrundwissen.

Speaker 2: Genau, ja. Und nicht einfach nur alles sich reinballert so. Weil dann kann es schon sein, dass man so total, dass es einem gar nicht mehr bewusst ist, was man da alles macht so. Aber da kann das natürlich helfen, die App. Um uns ins Bewusstsein zu rufen.

Speaker 1: Okay, sehr gut. Dankeschön. Hast du noch irgendwas anzumerken?

Speaker 2: Ich bekomme jetzt 10 Euro oder was?

Speaker 1: Ja.

Speaker 2: Ohne Scheiß jetzt?

Speaker 1: Ja, ohne Scheiß.